

## 4. OSTERSONNTAG – B / GEDENKMESSE FÜR ERZBISCHOF ALOIS KOTHGASSER

*Apk 4,8-12; 1Joh 3,1-2; Joh 10,11-18*

**Der Gute Hirt kennt die Seinen persönlich und gibt sein Leben hin für sie**

*Lieber Mitbruder im priesterlichen Dienst Michael, Bruder von unserem Erzbischof Alois,  
liebe Cousine und nahe Verwandte Erna und Eva,  
lieber Diakon Thomas,  
liebe Seminaristen Rudi und Dominik,  
liebe Frau Bürgermeister.  
liebe Kreuzschwestern,  
liebe Obleute des PGR und PKR,  
liebe Ministrantinnen und Ministranten, liebe Mesner,  
liebe Lektorinnen und Lektoren, liebe Kantoren,  
liebe Musikerinnen und Musiker,  
liebe Schwestern und Brüder!*

**J**eder, der einmal unseren Erzbischof Alois gehört hat zu predigen, weiß, dass ich mir erlaubt habe, die heutige Predigt in seinem Stil zu beginnen. Es war so typisch für ihn – und wir haben schon darauf gewartet –, dass er sich die Zeit nahm, alle anzusprechen, die dabei waren, allen ganz konkret seine Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, alle gleichsam vom ersten Moment an mitzunehmen – nicht selten mit einer Prise Humor gewürzt.

Als er z.B. einmal in meiner früheren Pfarre einen Festgottesdienst zelebrierte, an dem Mitbrüder aus verschiedenen Stiftskapiteln teilnahmen, hat er sie nach dieser ihrer Zugehörigkeit begrüßt. Da ich persönlich damals keinem Kapitel angehörte, fügte er spontan mit einem Handwink hinzu: *Euer Pfarrer ist ein eigenes Kapitel...*

Wenn wir heute bei diesem Gottesdienst seiner gedenken, wenn wir in dieser Feier Gott für ihn, für sein Leben, für seinen Dienst und für die Nähe, die uns mit ihm verbunden hatte, danken, wenn wir ihm nun die Fülle der Anschauung Gottes erbitten, dann **denken wir an seine bescheidene, ruhige, besonnene und einfache, aber auch äußerst feine und herzliche Art**, mit der er die Herzen der Menschen für Christus zu öffnen und zu gewinnen wusste.

**D**ieser Wesenszug seiner Persönlichkeit tritt besonders heute, am Sonntag des Guten Hirten vor unsere geistlichen Augen. So danken wir Gott dafür, dass er seinem Volk, der Kirche von Salzburg, einen Bischof geschenkt hat, der uns half, zu begreifen, was dieses wichtige biblische Bild meint.

Und es freut mich sehr, dass seine Familienmitglieder Zeit gefunden haben, mit uns zu feiern, dass sie mit uns und wir mit ihnen das verwirklichen, was Erzbischof Alois sein Leben lang getan hat: zusammenkommen, beten, feiern, singen, die Schönheit des Lebens und der Gemeinschaft auskosten und darin die Güte Gottes erfahren und verkünden.

Dorthin führt uns auch das heutige Evangelium, in dem der Herr sagt: *„Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich... ich gebe mein Leben hin für die Schafe“* (Joh 10,14-15).

**I**n diesem wohl bekannten und berühmten Wort führt Jesus zwei entscheidende Charakteristiken an, die den Guten Hirten ausmachen: ***Er kennt die Seinen...*** und ***Er gibt sein Leben hin für sie.***

Der Hirte, wie unser Gott es für uns ist, und wie er will, dass es seine Diener in der Kirche für uns sind, **kennt die Seinen. Er kennt sie aber nicht als eine Masse oder bloß als Teil einer Gruppe. Er kennt sie einzeln, beim Namen, also persönlich.** Er kennt ihre Stärken und Schwächen. Zu dieser Erkenntnis muss er sich gar nicht erst zwingen. Er muss gar nicht eine besondere Mühe aufbringen, um Interesse für die Seinen und ihre großen wie kleinen Themen und Fragen zu haben, weil sie alle, jedes einzelne Schaf, für ihn wertvoll sind, weil er in ihnen den unendlichen Wert des Bildes Gottes erkennt, das er selbst in sie gelegt hat.

**Deswegen kennen dann auch sie ihn und erkennen seine Stimme unter dem Gewirr vieler anderer Stimmen.** Und sie folgen ihm, weil sie wissen, dass er sie zur Nahrung führt, zu dem, wovon sie leben können, zu den Quellen des Lebens. Sie folgen ihm, weil sie wissen, dass sie – da sie mit ihm unterwegs sind – ganz sicher sein können, das Eigentliche für ihr Leben zu finden und das Ziel zu erreichen.

Die Schafe wissen freilich auch, **dass der Gute Hirt sie niemals im Stich lässt**, dass er sie niemals den Wölfen ausliefert, dass er niemals vor der Schwere seiner Aufgabe flieht. Warum? Weil er kein bezahlter Knecht ist, dem es nicht um die Schafe, sondern um die Bezahlung ginge. Johannes sagt es pointiert und fast drastisch: „*Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt*“ (Joh 10,12-13). Der Gute Hirt hingegen bleibt und steht für seine Schafe ein und schützt sie.

Damit kommen wir auch zum zweiten Punkt, den der Herr als Charakteristikum des Guten Hirten nennt: **Er gibt sein Leben hin für die Schafe**. Darin zeigt sich das, was Jesus selbst gelebt hat, nämlich Selbstlosigkeit, Selbstenteignung und Selbsthingabe für die Seinen.

Der wahre Gute Hirt sucht im Kleinen wie im Großen niemals sich selbst. **Er will nicht von den Schafen, sondern für sie leben**. Sie sind für ihn niemals Mittel zum Zweck. Deswegen sucht er das Wohl der ihm anvertrauten Herde – auch und besonders um den Preis die eigene Bequemlichkeit zu verlieren, angefeindet oder unverstanden zu werden... **immer und immer wieder den kleinen Tod der Selbstverleugung und der Selbsthingabe zu sterben...**

Er weiß, dass es Wölfe gibt und ist nicht naiv, diese nur für ein Hirngespinnst zu halten. Und er ist bereit, sich ihnen zu stellen, um seine Schafe zu verteidigen, um ihr Leben zu schützen, **weil er weiß, dass sie selbst gegenüber den Wölfen machtlos sind, dass sie sich gegen ihre spitzen Zähne nicht selbst verteidigen können, wenn sie nicht selbst zu Wölfen werden sollten**.

Der Gute Hirt weiß, was der hl. Johannes in der zweiten Lesung sagte, nämlich, dass es immer eine Spannung geben wird zwischen der Welt – d.h. hier dem Gottlosen, dem Gottfernen – auf der einen Seite, und ihm und seinen Schafen auf der anderen Seite: „*Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat*“ (1Joh 3,1). **Das Gottlose erkennt in denen, die Christus gehören also nicht ihre wahre Größe, nämlich, dass sie Kinder Gottes sind, sondern hält sie oft nur für entbehrliche Teilchen eines Systems, die ausgenutzt werden können**, oder gar für unvernünftige Naivlinge, die ihre Hoffnung irgendwo platzierten, wo sie unverfügbar bleibe, bei einem unsichtbaren Gott, von dem sie glauben, dass er treu sei.

**Der Gute Hirt stellt sich da schützend vor seine Schafe und lässt sie erfahren, dass sie für ihn wirklich wertvoll sind, so wertvoll, dass er bereit ist, das eigene Leben um ihres Wohlergehens willen, aufs Spiel zu setzen und sich selbst hinzugeben**. Der Evangelist Matthäus bringt es auf den Punkt, wenn er sagt: „*Der Menschensohn – der der Gute Hirt der Seinen ist – ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben*“ (Mt 20,28).

**D**as ganz konkrete Interesse und das persönliche Kennen der Seinen sowie die Bereitschaft, das eigene Leben hinzugeben für die Seinen – das also sind die Charakteristiken des Guten Hirten, wie Gottes Wort sie uns heute vor Augen führt.

**Wenn ich erwähnt habe, dass unser Erzbischof Alois ein guter Hirte war, dann ist es keine Übertreibung, sondern eigene Erfahrung**. Ich habe ihn, ja wir haben ihn so erlebt. Er hatte die Gabe, sich *Gesichter, Namen und Geschichten* zu merken – ohne große Mühe. Es lag ihm, es war für ihn gleichsam natürlich. Und er hatte den Menschen immer die ganze Aufmerksamkeit geschenkt und versucht, sie zu ermutigen auf ihrem Weg, da er wusste, was der Namensgeber seiner Ordensfamilie sagte, der hl. Franz von Sales: „*Mit einem Löffel Honig fängt man mehr Fliegen, als mit einem Fass voll Essig*.“ **Deswegen erlebte man beim Erzbischof Alois wie es ist, wenn ein Mensch so gut wurde, wie Honig**.

**Seine Ruhe war ansteckend, seine salesianische Fröhlichkeit bezeichnend**. Ich zähle es zu den großen Gnaden meines Lebens, dass ich Erzbischof Alois auch ganz persönlich als väterlichen Freund und als priesterliches Vorbild erleben durfte. In unzähligen Gesprächen durfte ich von seiner Weisheit und seinem reichen Erfahrungsschatz profitieren, bei vielen Reisen durfte ich ihn begleiten, an seinem intensiven Gebetsleben teilhaben, Zeuge unzähliger Begegnungen sein und die Freude der Menschen erleben, denen er seine gesamte Aufmerksamkeit und darin liebenswürdige Ermutigung geschenkt hat. **Immer wieder durfte ich erleben, wie er Freude und Milde vermittelte, welche die Menschen sich aufmachen ließ**.

**Das bedeutete freilich nicht, dass er farblos wäre und zu allem immer Ja und Amen sagte**. Nein, er wusste auch klar die Grenzen aufzuzeigen und auf Falschentwicklungen hinzuweisen. Einmal vor vielen Jahren habe ich bei ihm ein sehr ernstes Gespräch erlebt, bei dem er manche Probleme schonungslos ansprach, wie ihm von einer anderen Person geschildert wurden. Im ersten Moment habe ich gedacht, am liebsten im Boden versinken zu wollen. Dann aber hat er sich auch die andere Sicht der Dinge und auch die Probleme und Unzulänglichkeiten der Anklage schildern lassen und wie ein guter Vater abgeschlossen: *Weiß du, mir ist es*

wichtig, dass der richtige Weg beschritten wird im Miteinander und dass die Talente, die der Herr geschenkt hat, nicht verloren gehen. Genau so ist es dann auch geworden und er ist dran geblieben, dass es so wird. Darin hat sich sein Bischofsmotto gezeigt: „*Veritatem facientes in Charitate – Wahrheit in der Liebe tun*“.

**D**ass er in seinem Dienst immer selbstlos war, braucht hier nicht eigens betont zu werden.

Praktisch bis zum Schluss hat er gedient und sich dabei verausgabt. Erst die für uns alle unerwartet gekommene Gehirnblutung Ende November hat ihn ausgebremst. Das Wochenende davor war allerdings voll: Goldene Hochzeit von einem Paar, das er selbst vor fünfzig Jahren getraut hat, ein großer Festgottesdienst, viele Begegnungen...

**Nun aber begann der Kreuzweg, der all das, was er gelebt und verkündigt hat, durch Leiden läutern und zur letzten Reife, zur Reife für die Ernte bringen sollte.** Er, ein Freund der Menschen und ein Meister des Beziehungsaufbaus, wurde auf der letzten Wegstrecke seines irdischen Daseins von der Seminargemeinschaft unseres Priesterseminars, die hier Außerordentliches geleistet hat, gepflegt und getragen. Es war eine schwierige und herausfordernde Zeit, die aber für alle, die sie erlebt haben, zu einer Gnadenzeit wurde – so haben wir, die ihn auf diesem Kreuzweg ein Stück weit begleiten durften, es im Nachhinein zusammengefasst.

Die letzte Wegstrecke seiner irdischen Pilgerschaft hat ihm sehr viel abverlangt. **Die Krankheit war bemüht, seine Güte und Ruhe zu verdecken, doch sein Lächeln und sein unerschütterliches Vertrauen in Gottes Treue hat sie niemals vernichten können.** Und so durften wir in den letzten schweren Monaten immer noch beschenkt von ihm gehen und bei ihm lernen, wie man als Christ und als Bischof seinem Herrn entgegengeht. Selbst in seinem Leiden hat er das gemacht, was er sein ganzes Leben lang meisterhaft beherrschte: *Menschen zusammenbringen, Beziehungen stärken, Frieden stiften, Hoffnung bezeugen.* Die Feier seines diamantenen Priesterjubiläums am 9. Februar im kleinen Kreis ist zu einem herzlichen Dankfest geworden, an dem der Eigentliche im Mittelpunkt stand: unser Herr Jesus Christus, der Erzbischof Alois das Leben schenkte, der ihn zum Ordens-, Priester- sowie zum Bischofsleben berief und der durch ihn sehr vielen Menschen den Zugang zum himmlischen Vater eröffnete. **Er, der Gute Hirte, hat seinen treuen Diener, der bemüht war, dem Guten Hirten Christus ähnlich zu sein, zu sich geholt.**

**J**etzt also ist er, den wir als Vater und als Hirten geschätzt haben, uns genommen worden. Aber wir hoffen, dass es nur ein Vorausgehen ist, dass er nun dort ist, wo wir alle hoffen, wieder und auf eine neue Weise zusammenzukommen. Deswegen wollen wir heute Gott besonders für seinen Diener und unseren Hirten Alois danken und dabei vielleicht auch ein wenig lächeln, wenn wir an gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen denken, denn das konnte Erzbischof Alois besonders gut: herzlich lachen. Sein Lebensmotto, das er von seinem **Ordensvater Johannes Bosco** kannte, kann auch für uns zur Inspiration dienen: „*Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!*“

© Ladislav Kučkovský 2024